

Vierzehntes Kapitel.

Tommy, der Eierdieb. — Küstig erzählt den Schluß
seiner Lebensgeschichte.

Eines Morgens kam Juno mit sechs Eiern in der Schürze, die sie im Hühnerhaus gefunden, sehr vergnügt zu Frau Seegraf und sagte: „Seht Ihr, Missy Seegraf, Hühner legt Eier — bald sehr viel — viel für Massa Wilhelm — macht gesund — und dann junge Hühner!“

„Du hast doch nicht alle aus dem Nest genommen, Juno?“

„Nein, Missy, liegt in jedem Nest eins — den Hennen zu sehen.“

„Gut; ich will sie für Wilhelm aufheben, sie werden ihm sehr gut tun.“

„O, mir geht es schon sehr gut, Mama; es wäre vielleicht besser, die Eier von den Hennen ausbrüten zu lassen,“ sagte Wilhelm.

„Tommy ißt Eier sehr gern,“ versicherte Tommy.

„Ja, aber Tommy ist ganz gesund und wird keine bekommen.“

„Tommy hat Leibweh,“ sagte Tommy.

„Ich fürchte, Tommy, du bist ein Leckermaul, hast du aber Leibweh, dann sind dir Eier sehr schädlich.“

„Tommy hat Kopfweh bekommen,“ antwortete der Knabe.

„Eier sind bei Kopfweh nicht gut, Tommy,“ sagte sein Vater.

„Tommy ist überall krank,“ erwiderte Tommy.

„Dann muß Tommy rasch zu Bett und Rizinusöl einnehmen.“

„Tommy will kein Rizinusöl, Tommy muß Eier haben,“ schrie der Knabe.

„Ja,“ sagte sein Vater, „aber Tommy erhält nicht eher ein Ei, als bis er aufhört zu lügen. Gibt es erst mehr Eier, bekommt Tommy einige, wenn er ein gutes Kind wird, aber sonst nicht.“

„Karoline habe ich versprochen, daß sie die Kücheln beaufsichtigen darf, und so muß sie auch die Verwaltung der Eier haben, sie hat Anlage, ein recht geschäftiges und nütliches Mädchen zu werden,“ sagte Frau Seegraf.